

ISTVÁN MONOK

Die Pfarreien und ihre Bücher im Karpatenbecken in der Frühen Neuzeit*

Der niedere Klerus Ungarns (auf die untersuchte Epoche bezogen: des Karpatenbeckens) der frühen Neuzeit befand sich in vieler Hinsicht in einer besonderen Lage. Obwohl wir unsere Untersuchung auf die Zeit zwischen 1500 und 1650 konzentrieren, muss zum Verständnis der in dieser Epoche stattfindenden Abläufe kurz auf die wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen und natürlich auch auf die kirchlichen Zustände des 15. Jahrhunderts hingewiesen werden¹. Beim Tod von Matthias Corvinus im Jahr 1490 waren Schlesien, Böhmen, Mähren, das ganze Karpaten-Becken, Dalmatien, Moldau, die Walachei, ein Teil Niederösterreichs und Wien unter der ungarischen Krone vereinigt. Die Einkünfte des ungarischen Königs waren weitaus höher als die des französischen Königs und lagen um ein Vielfaches über denen des englischen Herrschers. Gegen Ende seiner Regierung machte Matthias neben Ofen auch Wien zum Zentrum seines Hofstaats und hegte unverhohlenen Ambitionen zur Erlangung der Kaiserwürde. Der königliche Hof zog – nicht nur wegen der Person und der europaweiten Kontakte der Beatrix von Aragonien – viele ausländische, vor allem italienische Humanisten an, deren gesellschaftliche Verbindungen bis in den obersten Kreis der Aristokratie und der führenden Intellektuellen (vor allem des hohen Klerus) des Landes reichten. Als Matthias Corvinus den Thron bestieg, hatte dieser Trend bereits eine feste Tradition, da ja nach den im 14. Jahrhundert regierenden Anjou-Herrschern auch während der langen Regierungszeit Sigismunds Herrschaften und Intellektuelle aus Italien und anderen Ländern in großer Zahl mit Besitzungen oder hohen kirchlichen Ämtern beschenkt worden waren. Es sei in diesem Zusammenhang nur der am Hof Sigismunds wirkende Pier Paolo Vergerio (1349–1428) oder der

* Dieser Beitrag ist in leicht abgewandelter Form bereits erschienen als István Monok: Die Pfarreien im Karpatenraum und ihr Buchbesitz in der Frühen Neuzeit, in: Katona Tünde, Detlef Haberland, Peter Wörster (Hrsg.): Kultur und Literatur der Frühen Neuzeit im Donau-Karpatenraum, Acta Germanica 14, Szeged 1014, S. 301–330; Wiederabdruck mit Einverständnis der Herausgeber und des Verlags.

1 Über die Geschichte Ungarns zusammenfassend siehe: István G. Tóth (Hrsg.): Geschichte Ungarns, Budapest 2005; vgl.: András Kubinyi: Matthias Corvinus: Die Regierung eines Königreichs in Ostmitteleuropa, 1458–1490, Studien zur Geschichte Ungarns 2, Herne 1999.

Bischof von Großwardein, Andrea Scolari, genannt². In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatten der Bischof von Großwardein, der spätere Erzbischof von Gran, Johannes Vitéz (1408–1470), der Bischof von Fünfkirchen, Janus Pannonius (1434?–1471) oder der Erzbischof von Kalocsa, Péter Váradi (?–1501), aber auch andere Prälaten Höfe an ihren Bischofssitzen etabliert, an denen sich ausländische Humanisten gerne aufhielten, an Symposien teilnahmen und ihnen mit Rat und Tat bei der Beschaffung von Büchern Beistand leisteten³. Dank der umfangreichen Patronanz der Prälaten konnten zahlreiche junge Leute an ausländischen Universitäten, vor allem in Krakau, in Wien und in Italien studieren, persönliche Kontakte mit den dortigen Professoren und Verlegern herstellen, wobei sie diese Kontakte auch später aufrechterhielten, und dadurch die Beschaffung immer neuerer Bücher, beziehungsweise die Rezeption der neuen geistigen Strömungen in Ungarn zu garantieren im Stande waren. Den hohen Entwicklungsstand der Bücherkultur bezeugte nicht nur die Bibliotheca Corviniana⁴, beziehungsweise der Reichtum der Bibliotheken hoher kirchlicher Würdenträger, sondern auch das Niveau des Ofener Skriptoriums und auch die Tatsache, dass in Ofen bereits im Jahr 1473 eine Druckerei in Betrieb war⁵. Das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandene Kontaktnetz der Humanisten erwies sich als ausreichender Rückhalt in einer Zeit, in der im Laufe eines halben Jahrhunderts nach dem Tod von Matthias Corvinus die kirchlichen und kulturellen Einrichtungen vernichtet wurden. Es reicht hierbei, die auf dem europäischen Büchermarkt erschienenen, den in Ungarn beheimateten Personen zugeeigneten Bücherwidmungen, beziehungsweise die Korrespondenz großer Humanisten (z. B. von Erasmus, Aldus Manutius, Johannes Cuspinian, Joachim Vadianus usw.), durchzusehen.

Ende des 15. Jahrhunderts hatten alle innerhalb der abendländischen Kirche bekannten bedeutenderen Orden Häuser in Ungarn⁶. Neben den Benediktinern, Zisterziensern, Prämonstratensern, Franziskanern und den Dominikanern waren auch die Kartäuser und die Paulaner sowie die Frauen-

2 Über die Hofkultur in Buda zur Zeit Sigismunds zuletzt: Imre Takács (Hrsg.): *Sigismundus rex et imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg, 1387–1437*, Mainz 2006.

3 Klára Csapodi-Gárdonyi: Die Bibliothek des Johannes Vitéz, *Studia Humanitatis* 6, Budapest 1984; dies.: Die Reste der Bibliothek eines ungarischen Humanisten, Péter Váradi, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 52 (1977), S. 363–368.

4 Csaba Csapodi: *The Corvinian Library. History and stock*, *Studia Humanitatis* 1, Budapest 1973.

5 Vgl. Csaba Csapodi: Ungarische Bibliotheksgeschichte. Vom Mittelalter bis zum Frieden von Szatmár (1711), in: *Gutenberg-Jahrbuch* 59 (1984), S. 332–357.

6 Zusammenfassend siehe: Gabriel Adriányi: *Geschichte der katholischen Kirche in Ungarn*, *Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte* 26, Köln–Weimar–Wien 2004.

orden in geordneten Strukturen und Ordensprovinzen organisiert, sie unterhielten Schulen und versahen seelsorgerische Aufgaben. Allein auf dem Territorium des Königreichs Ungarn lag die Zahl der Ordenshäuser über 500. Diese Tatsache ist hinsichtlich unserer Studie deshalb von Bedeutung, weil neben dem Verschwinden bzw. starken Rückgang der Orden im 16. Jahrhundert die Mitglieder der weiterbestehenden Ordenshäuser (vor allem die Franziskaner, später die Zisterzienser) eine bedeutende Rolle beim Versehen der seelsorgerischen Aufgaben spielten, das heißt, sie sahen sich gezwungen, Funktionen der weltlichen Priester, und somit auch die Leitung von Pfarreien zu übernehmen⁷.

Für die Ausbildung von Geistlichen findet man in Ungarn bis zum Ende des 15. Jahrhunderts alle Schultypen. Das Fehlen der theologischen Ausbildung auf Universitätsebene blieb bis zum Jahr 1635 ein Defizit, hatte doch der Erzbischof von Gran, Péter Pázmány, erst in diesem Jahr eine Universität gegründet, deren Fortbestehen von der Kirche langfristig garantiert werden konnte. Die Universitätsgründungen des 14.–15. Jahrhunderts riefen nämlich Institutionen ins Leben, die höchstens ein bis zwei Jahrzehnte bestanden. Die im Jahr 1367 gegründete Universität in Fünfkirchen hatte nur eine juristische Fakultät, auch die von König Sigismund gegründete Ofener Universität überlebte ihren Stifter nicht. Die Universitäten von Matthias Corvinus in Ofen und in Pressburg konnten ebenfalls nicht erstarken, sie vermochten immerhin das Bildungsniveau der Stiftsschulen für die Weiterbildung in Richtung *studium generale* zu festigen. Dagegen ermöglichten die zahlreichen Stiftsschulen⁸ für die Lernbeflissenen eine Ausbildung auf hohem Niveau und die Zahl der niederen Schulen erwies sich ebenfalls als ausreichend, um gut ausgebildete, ehrgeizige junge Leute in entsprechender Zahl in die Stifts- bzw. Ordensschulen zu entsenden. Neben den städtischen Pfarrschulen gab es Ende des 15. Jahrhunderts auch zahlreiche Pfarrschulen in den Dörfern, wobei anzumerken ist, dass von diesen nur 275 schriftlich

7 Über die Rolle der Mönchsorden in der Kulturgeschichte Ungarns wurde eine Konferenzserie abgehalten. An der Universität Péter Pázmány fand eine Tagung über die Franziskaner, der Jesuiten und der Paulaner statt. In der Serie „Konferenzbeiträge“ erschienen: A ferences lelkiség hatása az újkori Közép-Európa történetére [Die Wirkung der Franziskaner-Geistigkeit auf die Geschichte und Kultur von Mitteleuropa der Neuzeit], redigiert von Sándor Öze, Norbert Medgyesy-Schmikli, Bd. 1–2, (Művelődéstörténeti műhely. Rendtörténeti konferenciák), Piliscsaba–Budapest 2005; A magyar jezsuiták küldetése a kezdetektől a napjainkig [Die Mission der ungarischen Jesuiten von den Anfängen bis heute], redigiert von Csaba Szilágyi, (Művelődéstörténeti műhely. Rendtörténeti konferenciák), Piliscsaba 2006; siehe noch: 800 Jahre Zisterzienser im pannonischen Raum, redigiert von Jacob Perschy, Burgenländische Forschungen Sonderband, Eisenstadt 1996.

8 Vgl. Remig Békefi: A káptalani iskolák Magyarországon 1540-ig [Die Stiftsschulen in Ungarn bis 1540], Budapest 1910, insbes. S. 52–55.

dokumentiert sind⁹. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts trat ein neuer Schultyp, die humanistische Schule, in Erscheinung, von denen besonders zwei aufgrund ihres Niveaus herausragen: die Liebfrauen-Schule von Ofen und die Schule von Sárospatak. In diesen Lehranstalten wurden bereits Studien in Astronomie, Poetik, Recht und Musik betrieben, man legte aber auch auf die Vermittlung von praktischen, für die weltlichen intellektuellen Karrieren unerlässlichen Kenntnissen einen besonderen Akzent¹⁰.

Es ist äußerst schwierig, sich von der Bildung jener Personen ein Bild zu machen, die es bis zum Pfarrer gebracht haben, da ja die erhalten gebliebenen oder in den Archivdokumenten erwähnten Bücher nur einen potentiellen Wissensstoff anzeigen, zumal wir nicht wissen, in welcher Form und wie tiefgründig diese verwendet wurden. Es ist jedenfalls als ein wichtiger Schritt anzusehen, dass das Konzil von Gran des Jahres 1382 für sie ein Mindestmaß an Wissensstoff vorschrieb, auch wurde die damals getroffene Verfügung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts mehrmals aufs Neue bekräftigt¹¹. Demnach muss er die Messe lesen können (das heißt die Oration, die Präfation und den Kanon aus dem Gedächtnis), das Credo, die sieben Pönitentzpsalmen und die Fürbitten (*preces*), und im Weiteren die Gebete auswendig können. Auch die liturgischen Formeln hat er auswendig zu lernen (Taufe, Eheschließung, Beerdigung usw.), er muss die einzelnen Abschnitte der Bibel fließend und gut lesen können, und er muss die Briefe der Apostel lesen und interpretieren können. Der Pfarrer in Ungarn nahm – ähnlich wie in den westeuropäischen Regionen – auch an den Vorbereitungen zu kirchlichen Gerichtsverfahren teil¹². Elemér Mályusz stellt diese Rolle kurz folgendermaßen dar:

9 Zusammenfassend: István Mészáros: *Az iskolaügy története Magyarországon 996–1777 közzött* [Die Geschichte des Schulwesens in Ungarn zwischen 996–1777], Budapest 1981.

10 Vgl.: István Mészáros: *A Szalkai-kódex és a XV. század végi sárospataki iskola* [Der Szalkai-Kodex und die Schule von Sárospatak Ende des 15. Jahrhunderts], Budapest 1972.

11 *Leges ecclesiasticae regni Hungariae et provinciarum adiacentium, Opera et studio Ignatio comitis de Batthyán, episcopi Transilvaniae*, Bd. 1–3, Albae Carolinae-Claudio-poli, 1785–1817, Bd. 3, S. 270; vgl.: Elemér Mályusz: *Egyházi társadalom a középkori Magyarországon* [Kirchliche Gesellschaft im mittelalterlichen Ungarn], Budapest 1971, S. 137, über den niederen Klerus (Pfarrer, Kaplan, Präbendarius), S. 120–171; vgl. Marie-Madeleine de Cevins: *L'église dans les villes hongroises à la fin du Moyen Âge vers 1320–vers 1490*, Budapest–Paris 2003.

12 Über die Rolle des niederen Klerus im mittelalterlichen Kommunikationssystem siehe neuestens das Material der Konferenz „Informer: institutions et communications du XIIIe au XV siècle“, genauer die Beiträge der Sektion „Pouvoirs, justices, administrations“: *Information et société en Occident à la fin du Moyen Âge. Actes du colloque international tenu à l'Université d'Ottawa (9–11 mai 2002), réunis par Claire Boudreau, Kouky Fianu, Claude Gauvard, Michel Hébert*, Paris 2004, S. 309–438.

„Zum Kirchengericht [...] lud [...] der Gerichtspräsident die Streitparteien mit Hilfe des Pfarrers vor und zwar derart, daß er den am Wohnort und in der Umgebung wirkenden Pfarrern eine schriftliche Anweisung zukommen ließ, in der er ihnen anordnete, von der Kanzel aus zu verkünden, wann die Streitpartei zu erscheinen habe. Erschien der Beklagte nicht, ließ er die Vorladung noch einmal verlautbaren, und wenn dieser dem Urteil nicht Genüge leistete, teilte er die Aufforderungen und die zum Gehorsam mahnenden Appelle auf ähnliche Weise mit. Danach erstatteten die Pfarrer dem Auftraggeber einen schriftlichen Bericht über die Vorladung und über die von ihnen gesetzten Maßnahmen“¹³.

Über die Kenntnisse der Pfarrer gewinnen wir auf jeden Fall ein positives Bild anhand der Tatsache, die aus Elemér Mályusz' Untersuchung ersichtlich wird: zwischen 1377 und 1450 inskribierten an der Wiener Universität neben 13 Pröpsten und 115 Chorherren auch 75 Pfarrer. Dieses Verhältnis hat sich in der Folgezeit höchstwahrscheinlich sogar noch verbessert¹⁴.

Das Niveau der angeeigneten Kenntnisse der Pfarrer war allein dadurch schon sehr unterschiedlich, welche Ansprüche ihre Arbeitgeber – der Grundherr oder die Stadt, in der sie wirkten – an sie stellten. Dank der Pfarrer, die eine Universitätsausbildung genossen, erreichte das Niveau der Pfarreibibliotheken in den meisten königlichen Freistädten nicht selten jenes der Büchersammlungen eines Kapitels¹⁵.

Inventuren von Pfarreibibliotheken oder diesbezügliche Angaben aus dem 15. Jahrhundert blieben nur wenige erhalten: Schemnitz (32 Buchtitel aus dem Jahr 1499)¹⁶, Bartfeld (30 Buchtitel aus dem Jahr 1460)¹⁷, Leutschau (412 Buchtitel um das Jahr 1500)¹⁸, Hermannstadt (40 Buchtitel aus

13 Mályusz: *Egyházi társadalom* (s. Anm. 11), S. 139.

14 Über die Geschichte der Auslandsstudien zusammenfassend siehe: Márta Font, László Szögi (Hrsg.): *Die ungarische Universitätsbildung und Europa*, Pécs 2001.

15 Ihre zusammenfassende Beschreibung lieferten Edit Madas, István Monok: *A könyvkultúra Magyarországon a kezdetektől 1800-ig* [Die Bücherkultur in Ungarn von den Anfängen bis 1800], Budapest 2003, S. 54–57; über Pfarrer mit Universitätsbildung: Mályusz: *Egyházi társadalom* (s. Anm. 11), S. 120–158; über die alltäglichen Aufgaben der Pfarrer: Adrienne Körmeny: *A falusi plébániák hatása a faluközösség kialakulására* [Die Wirkung der Dorfpfarreien auf die Herausbildung der Dorfgemeinschaften], in: *Művelődéstörténeti tanulmányok a magyar középkorról*, redigiert von Erik Fügedi, Budapest 1986, S. 117–158.

16 Endre Ivánka: *Két magyarországi plébániai könyvtár a XV. században* [Zwei Pfarreibibliotheken in Ungarn aus dem 15. Jahrhundert], in: *Századok* 72 (1938), S. 320–334.

17 Jenő Ábel: *A bártfai Szent Egyed temploma könyvtárának története* [Geschichte der Bibliothek der Sankt Ägidius Kirche von Bartfeld], Budapest 1885, S. 12 f.; Josef Repčák: *Knihy, knižnice a knihlarčiarstvo v Bardejovce*, in: *Kniznicny zbornik* 1 (1968), S. 7–47.

18 Eva Selecká-Mârza, *A középkori löcsei könyvtár* [Die mittelalterliche Bibliothek von Leutschau], *Olvasmánytörténeti dolgozatok* Bd. 7, Szeged 1997.

dem Jahr 1420, 149 Buchtitel aus dem Jahr 1442)¹⁹, Ödenburg (32 Buchtitel um das Jahr 1490)²⁰ und Tyrnau (37 Buchtitel aus dem Jahr 1495)²¹. Diese Büchersammlungen erhielten durch Schenkungen von Privatpersonen oder seltener durch Ankäufe Zuwachs, auch der Kreis der Benutzer solcher Bibliotheken hatte sich erweitert.

Neben dem Lernen von Lesen und Schreiben konnten die jungen Talente sich die zum Versehen der seelsorgerischen Aufgaben erforderlichen nötigsten Kenntnisse in den Pfarrschulen und später in den Stiftschulen aneignen. In den letzteren stand ihnen auch schon eine entsprechende Bibliothek zur Unterstützung ihrer Studien zur Verfügung, war es doch eher selten, dass auch ein Pfarrer über eigene Bücher verfügte. Von den Kapiteln kennen wir die Bibliotheken dreier Lehranstalten anhand von Inventuren aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts²². In Veszprém wurden zwischen 1429 und 1437 insgesamt 167 Bücher inventarisiert²³, obwohl die Bibliothek im 14. Jahrhundert (ähnlich wie in Pressburg) bis auf den Grund abgebrannt war. Die Inventur von Pressburg stammt aus dem Jahr 1425 und erwähnt 82 Bücher²⁴, während die von Zagreb zwischen 1406 und 1433 erstellt wurde und 226 Titel erwähnt²⁵.

Die Bücherbestände der größeren Pfarrei- und Stiftsbibliotheken zeigten viele Ähnlichkeiten: Ein beträchtlicher Teil der Bücher waren liturgische

19 Endre Ivánka: Két magyarországi plébániai könyvtár a XV. században [Zwei Pfarreibibliotheken in Ungarn aus dem 15. Jahrhundert], in: Századok 72 (1938), S. 137–166.

20 Jenő Házi: Sopron középkori egyháztörténete [Die Kirchengeschichte Ödenburgs im Mittelalter], Győregyházmegye múltjából Bd. 4/1, Sopron 1939, S. 27; vgl.: Katalin Szende: A soproni polgárság anyagi kultúrája a késő-középkorban [Die materielle Kultur der Bürgerschaft Ödenburgs im Spätmittelalter], in: Aetas 5/3 (1990), S. 69–123.

21 Csaba Csapodi, Klára Csapodi-Gárdonyi: Bibliotheca Hungarica. Kódexek és nyomtatott könyvek Magyarországon 1526 előtt [Bibliotheca Hungarica. Kódexes und gedruckte Bücher in Ungarn vor 1526], Bd. 1–3, Budapest 1989–1994, (im Folgenden: BH) Bd. 3, S. 205 f.

22 Madas, Monok: A könyvkultúra (s. Anm. 15), S. 43–51.

23 László Fejérpataky: A veszprémi káptalan könyvtára a XV. század első felében [Die Bibliothek des Kapitels von Veszprém in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts], in: Magyar Könyvszemle 10 (1885), S. 137–151.

24 Arnold Ipolyi: A pozsonyi káptalan XIV. századbeli könyvtára [Die Bibliothek des Pressburger Kapitels im 14. Jahrhundert], in: Új Magyar Múzeum 6 (1856), S. 161–191; Nándor Knauz: A pozsonyi káptalannak kéziratái [Die Manuskripte des Pressburger Kapitels], Strigonii 1870.

25 László Fejérpataky: A zágrábi káptalani könyvtár XV. századi könyvrajstroma [Bücherinventur der Bibliothek des Agramer Kapitels aus dem 15. Jahrhundert], in: Magyar Könyvszemle 5 (1880), S. 363–368; Član I. Tkalčič: Dva inventara prvostolne crkve zagrebačke iz. XIV. i XV. vieka, in: Starine 13 (1881), S. 119–149; Dragutin Kniewald: Najstariji inventari zagrebačke katedrale, in: Starine 43 (1951), S. 49–80.

Manuskripte, Werke, die zum Spenden der Sakramente (Guilelmus Durandus, Guilelmus Peraldus, Raymund von Peñaforte, Angelus de Clavasio), bzw. zum Versehen der Aufgaben des Predigers (Guillelmus Parisiensis, Nikolaus de Lyra) als eine Art Anleitung dienten, neben zahlreichen juristischen Büchern gab es auch theologische Fachwerke, beziehungsweise einige wenige Werke weltlichen Inhalts.

Unter den namentlich bekannten Pfarrern sind es verhältnismäßig wenige, deren aus dem 15. Jahrhundert²⁶ erhalten gebliebene Bücher wir kennen; es gibt indes auch Beispiele dafür, dass die eine oder andere Inventur erhalten blieb. Es wurden 4 Bücher des Pfarrers (Matheus Dezem) des slawonischen Marktfleckens Streza aus dem Jahr 1488 verzeichnet. Diese sind: Ein Brevier, Jacobus de Voragine *Legenda Aurea*, *Manipulus curatorum*, beziehungsweise eine von Guido de Monte Rocherii herausgegebene gedruckte Fassung des letzteren Werkes (*Enchiridium sacerdotum*)²⁷. Ein Modellfall für die Bibliothek eines studierten Pfarrers ist das 1502 datierende Testament von Matthaeus de Rupe²⁸. Es wurden 15 Bücher des (siebenbürgisch sächsischen) Pfarrers von Schönberg je nach Titel aufgezählt, auch wurden weitere Bücher mit theologischem und kirchenrechtlichem Inhalt erwähnt, allerdings nur zusammenfassend. Er hatte eine Bibel, die *Pantheologie* von Rainerus de Pisis, das Liturgie-Handbuch von Durandus, eine Redesammlung, die Werke von Thomas von Aquin und fünf Werke des kanonischen Rechts.

Dieses letzte Beispiel ist allerdings ein Ausnahmefall, denn gewöhnlich hatte ein Pfarrer keine Bücher, höchstens den einen oder anderen liturgischen Behelf. Diese letzte Behauptung wird auch von der Angabe untermauert, wonach in den uns bekannten Testamenten der 23 Ödenburger Pfarrer aus dem 15.–16. Jahrhundert insgesamt nur in drei Fällen Bücher erwähnt werden²⁹.

In Ländern, in denen wenige Bücher zu finden waren, entwickelte sich bald die gemeinschaftliche Benutzung von Büchern. In der Fachliteratur wird die Gründung solcher Bibliotheken mit humanistischen Initiativen

26 Vgl.: BH (s. Anm. 21), Bd. 1–3; Csaba Csapodi, Klára Csapodi-Gárdonyi: A középkori magyarországi irodalom kéziratának lelőhelykatalógusa [Standortkatalog der Manuskripte der ungarischen Literatur des Mittelalters], Budapest 1995.

27 Mályusz: Egyházi társadalom (s. Anm. 11), S. 135–137; BH (s. Anm. 21), Bd. 3, nr. 13011.

28 Karl Fabricius: Geschichtliche Nebenarbeiten, in: Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde NF 12 (1874), S. 347–350; Mályusz: Egyházi társadalom (s. Anm. 11), S. 130–134; BH (s. Anm. 21), Bd. 3, nr. 2649–2663.

29 Mályusz: Egyházi társadalom (s. Anm. 11), S. 137.

(Johannes Trithemius³⁰, Joachim Vadianus³¹, Beatus Rhenanus³², in Ungarn Georg Handó, Propst von Fünfkirchen³³) oder mit städtischen Initiativen (Hamburg³⁴, Leipzig³⁵, Nürnberg³⁶, Straßburg³⁷) beziehungsweise mit dem Erziehungs- und Bildungsprogramm der Reformation³⁸ verknüpft.

-
- 30 Siehe zum Beispiel: Klaus Arnold: Johannes Trithemius (1462–1516). Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg Bd. 23, Würzburg 1971, S. 56–73; Roland Behrendt: The Library of Abbot Trithemius, in: *The American Benedictine Review* 10 (1959), S. 67–85.
- 31 *Bibliotheca Vadiani*. Die Bibliothek des Humanisten Joachim von Watt nach dem Katalog des Josua Kessler von 1533, unter Mitwirkung von Hans Fehlrlin und Helen Thurnheer bearbeitet von Verena Schenker-Frei, Vadian-Studien, Untersuchungen und Texte 9, St. Gallen 1973.
- 32 Zusammenfassend: Paul Adam: L'Humanisme à Sélestat. L'École. Les humanist. La bibliothèque, Sélestat 1973; nach diesem: Hubert Meyer: Beatus Rhenanus (de Sélestat) et sa bibliothèque, in: *Librarium* 19 (1976), S. 21–31; Frédéric Hartweg: Das Bildungsangebot in Schlettstadt in der zweiten Hälfte des XV. und im ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts, in: Ludger Grenzmann, Karl Stackmann (Hrsg.): *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit*, Symposium Wolfenbüttel 1981, Germanistische Symposien Berichtbände 5, Stuttgart 1984, S. 24–38.
- 33 Csaba Csapodi, András Tóth, Miklós Vértesy: *Magyar könyvtártörténet* [Ungarische Bibliotheksgeschichte], Budapest 1987, S. 69 f.
- 34 Erich Zimmermann: Hinrich Murmester und die älteste Hamburger Stadtbibliothek (1479/81), in: Christian Voigt, Erich Zimmermann (Hrsg.): *Libris et Litteris*. Festschrift für Hermann Tiermann, Hamburg 1959, S. 40–49.
- 35 Gustav Wustmann: *Geschichte der Leipziger Stadtbibliothek*, Bd. 1, in: *Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig* 2, Leipzig 1906, S. 1–122.
- 36 Siehe Johann Petz: *Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Bücherei des Nürnberger Rates 1419–1538*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 6 (1886), S. 138.
- 37 Jean Rott: *Sources et grandes lignes de l'histoire des bibliothèques publiques de Strasbourg détruites en 1870*, in: *Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire* 15 (1971), S. 145–180.
- 38 Vorformen der öffentlichen Bibliothek, Zusammengestellt und eingeleitet von Peter Vodosek, *Beiträge zum Büchereiwesen Reihe B. Quellen und Texte*, Heft 6, Wiesbaden 1978; Wolfgang Thauer, Peter Vodosek: *Geschichte der öffentlichen Bücherei in Deutschland*, 2. erweiterte Auflage, Wiesbaden 1990, S. 15–29; Bernd Moeller: *Die Anfänge kommunaler Bibliotheken in Deutschland*, in: Bernd Moeller, Hans Patze, Karl Stackmann (Hrsg.): *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978 bis 1981*, redigiert von Ludger Grenzmann, *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge*, Nr. 137, Göttingen 1983, S. 136–151; Klaus Schreiner: *Bücher, Bibliotheken und „Gemeiner Nutzen“ im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in: *Bibliothek und Wissenschaft* 9 (1975), S. 202–249; Werner Arnold: *Ratsbibliotheken*, in: Werner Arnold, Wolfgang Dittich, Bernhard Zeller (Hrsg.): *Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland*, Wiesbaden 1987, S. 396 f.; Rainer Wohlfeil: *Reformatorische Öffentlichkeit*, in: Ludger Grenzmann, Karl Stackmann (Hrsg.): *Litera-*

In Ungarn entstand nach 1248, jedoch vor 1278, der Bund der 24 Pfarreien in der Zips (*Fraternitas plebanorum XXIV civitatum regalium Terrae Scepusiensis*)³⁹, wobei sich durch die Realisierung dieser Fraternität allmählich eine gemeinsame Bibliothek etablierte (die ersten diesbezüglichen Angaben stammen vom Anfang des 15. Jahrhunderts)⁴⁰.

Sie wurde als die Bibliothek der Leutschauer Sankt Jakobskirche im Laufe des 15. Jahrhunderts aus privaten Schenkungen beziehungsweise durch Ankäufe bereichert. Anfang des 16. Jahrhunderts standen den Pfarrern bereits 412 Manuskripte und Erstlingsdrucke zur Verfügung. Die Stadt Leutschau hatte ab den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts eine kontinuierliche protestantische Mehrheit, die Bibliothek wurde indes weiter durch örtliche Dotationen erweitert (nunmehr mit protestantischen Büchern). Ende des 18. Jahrhunderts erstand Ignatius Barthyány die Bibliothek und integrierte sie in die bischöfliche Bibliothek von Siebenbürgen zu Karlsburg. Aus dem Bestand vor 1530 können heute 272 Bände in die Hand genommen werden, was uns zugleich die Möglichkeit bietet, anhand der Eintragungen der jeweiligen Eigentümer zu beweisen, dass die Bücher vom Klerus der Region tatsächlich gemeinschaftlich benutzt wurden⁴¹. Vom Inhalt her war diese Sammlung höchst modern. Da es nicht weise gewesen wäre, die Rituale in einer Gemeinschaftsbibliothek aufzubewahren, wurde eine Theologiesammlung von hohem Niveau zusammengestellt. Darunter findet man in erster Linie Werke von Kirchenvätern, Exegesen, Redesammlungen, Quellenmaterial und Kommentare zu kanonischem und bürgerlichem Recht. Da auch die Bücher von Johannes Henckels⁴², einem der bedeutenden in Ungarn beheimateten humanistischen Geistlichen des 16. Jahrhunderts, diese

tur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit, Symposium Wolfenbüttel 1981, Germanistische Symposien Berichtbände 5, Stuttgart 1984, S. 41–52; Louis Desgraves: Vers la bibliothèque publique, in: Histoire des bibliothèques françaises sous l'Ancien Régime 1530–1789, Sous la direction de Claude Jolly, Paris 1988, S. 391–395; in ungarischer Relation: István Monok: „Libri in publica libraria exules scholastici“, Kísérlet egy fejléc értelmezésére, avagy a városi közösségi könyvtárak kialakulásáról Magyarországon [Versuch zur Interpretation eines Titelkopfes, oder über die Herausbildung der städtischen öffentlichen Bibliotheken in Ungarn], in: Tarnai Andor emlékkönyv, redigiert von Gábor Kecskeméti, Budapest 1996, S. 181–187.

39 József Hradzsky: A XXIV királyi plébános testvérilete és a reformáció a Szepességben [Die Verbrüderung von XXIV königlichen Pfarrern und die Reformation in der Zips], Miskolc 1895; ders.: Initia progressus ac praesens status Capituli ad Sanctum Martinum de Monte Scepusio, Szepesvárlja 1901.

40 Štefan Mišik: Všeľič zo Spiša, in: Slovenské pohľady 16 (1896), S. 513–524.

41 Zusammenfassend mit kompletter Bibliographie: Selecká: A középkori (s. Anm. 18).

42 Jakó Zsigmond: Írás, könyv, értelmiség [Schrifttum, Bücher, Intellektuelle], Bukarest 1976, S. 62–65.

Bibliothek bereicherten, stand den Pfarrern der Region in den 1530er Jahren eine beachtliche humanistische Literatur zur Verfügung.

Die Erweiterung des mittelalterlichen Büchermaterials mit den geistigen Produkten des Protestantismus und die Bewahrung dieser auch in den Zeiten nach der Rekatholisierung lässt sich an so manchen Orten beobachten. Neben Leutschau als Musterbeispiel, ist eines der schönsten Beispiele hierfür die Bibliothek der Sankt Ägidius Kirche von Bartfeld, deren Geschichte gut dokumentiert ist⁴³, außerdem zeigt sie an, wie sich der Bestand der Bibliothek veränderte, wobei sie die Lektüren verschiedener Epochen integrierend aufnahm und aufbewahrte. Die erste Inventur kennen wir aus dem Jahr 1460, die verzeichneten 30 Titel zeugen von einem Bestand, der nicht reicher ist als die Bibliothek irgendeiner städtischen Pfarrei, doch unter den Büchern lassen sich bereits außer Ritualen auch juristische Werke finden. Die zweite Inventur aus dem Jahr 1479 zeigt einen bescheidenen Zuwachs an und es ist sogar belegt, dass der örtliche Kaplan (Jacobus Grolok) zu seinen Universitätsstudien (er studierte in Krakau) ein juristisches Buch ausgeliehen hatte. Nicht nur der Umfang, sondern auch die Qualität der Bibliotheksbestände nahm zu, als der an der Universität Krakau in Philosophie promovierte Prediger Georgius Petri 1508 testamentarisch in 56 Bänden 90 philosophische und theologische Werke, antike Geschichtsschreiber und humanistische Autoren der Pfarrei vermachte. Ähnlich ging auch der Presbyter Balthasar Blutfogel vor⁴⁴. Während der Reformation funktionierte die Bibliothek als städtische Sammlung, im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts kam sie wieder unter die Verwaltung der katholischen Kirche, bis sie schließlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts erneut an die lutherische Gemeinde fiel. Zu dieser Zeit, im Jahr 1705, wurde jener Teil der Bibliothek neuerlich inventarisiert, welcher aus der Zeit vor der lutherischen Wende erhalten blieb: „Librorum Bibliothecae Ecclesiae Barthphensis Sancti Aegidii Abbatis facta anno 1705 die 28 octobris prae manibus Evangelicorum relictorum.“ Laut dieser Inventur verfügte die Pfarrei über einen beachtlichen humanistischen Bücherbestand, inklusive Philipp Melanchthons *Loci communes*⁴⁵.

Ein die gemeinschaftliche pfarreiliche Büchernutzung bezeugendes Beispiel vor der Reformation in Ungarn ist die Bibliothek der Pfarrei zu Güns, die allerdings nicht mehr nur von den Geistlichen der Region, sondern auch

43 Ábel: A bártfai (s. Anm. 17).

44 Ebd., S. 62–64.

45 Ebd., S. 126–130; Edina Zvara (Hrsg.): Katolikus intézményi gyűjtemények Magyarországon, 1526–1750 [Katholische institutionelle Sammlungen in Ungarn, 1526–1750], Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 19/1, Szeged 2001, S. 195–198.

von den Bewohnern der Stadt benutzt werden durfte („im pfarhoff geinventiert worden ... zur gemeiner Stadt Günsbibliothekch gehörig“)⁴⁶. Schließlich wurden die Bücher leider doch nicht inventarisiert, es werden lediglich 10 Titel erwähnt und summierend auch noch 14 „messbücher“. Die nächste Inventur (1614) zeugt bereits von einer beachtlichen Bibliothek, allerdings wird daraus nicht ersichtlich, welche Bücher sich bereits vor der Reformation in der Pfarrei befanden⁴⁷.

Generell lässt sich also sagen, dass sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts – und im Hinblick auf die Mehrheit der Diözesen auch in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts – das Bildungsniveau des niederen Klerus, vor allem aber das der kirchlichen Mittelschicht, erheblich verbesserte⁴⁸. Dies wird durch die Analyse von József Köblös in Bezug auf das Personal der Kapitel von Ofen, Stuhlweißenburg und Raab in der Zeit zwischen 1456 und 1526 gut veranschaulicht⁴⁹. Unter der Mitgliedschaft der Kapitel betrug das Verhältnis jener Personen, die sich als Pfarrer betätigten 5 %, um dann in das Amt eines Chorherrn aufzusteigen⁵⁰. Dieses Bild wird allerdings erheblich nuanciert durch den Umstand, dass in den Städten oft Chorherren zu Pfarrern bestimmt wurden, unabhängig davon, wie ihre Laufbahn verlief, ehe sie es zum Chorherren brachten. Dieses Phänomen ist, angesichts des Bildungsniveaus des niederen Klerus, auf jeden Fall als ein wohltuender Faktor zu bewerten⁵¹. Die Chorherren und die Pfarrer waren in den vier oben erwähnten Kapiteln bzw. Städten zu 55 % Personen mit Universitätsbildung, hinsichtlich ihrer Herkunft waren 27 % bürgerlicher Abstammung, 9 % waren Fronbauern, 37 % ausländische Wander-Intellektuelle⁵².

Angesichts des bisher Angeführten, und vor allem, weil in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die katholische Hierarchie den zwischen 1526

46 Sándor Kőszeghy: A kőszegi plébánia könyvei [Die Bücher der Pfarrei in Kőszeg], in: Magyar Könyvszemle 19 (1894), S. 302; Tibor Grüll u. a. (Hrsg.): Lesestoffe in Westungarn II. Kőszeg (Güns), Rust (Ruszt), Eisenstadt (Kismarton), Forchtenstein (Fraknó) 1535–1740, Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 18/2, Burgenländische Forschungen Sonderband XV, Szeged 1996, S. 31.

47 Ebd., S. 34–37.

48 Vgl. Antal Molnár: A katolikus egyházi középréteg a 16–17. században [Die Mittelschicht der katholischen Kirche im 16.–17. Jahrhundert], in: Ders.: A bátai apátság és népei a török korban [Abtei von Bata und seine Umwelt unter der Türkenherrschaft], Budapest 2006, S. 13 f.

49 József Köblös: Az egyházi középréteg Mátyás és a Jagellók korában [Die kirchliche Mittelschicht zur Zeit des Matthias Corvinus und der Jagiellonen], Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok 12, Budapest 1994.

50 Ebd., S. 70.

51 Ebd., S. 68 f.

52 Ebd., S. 254.

und 1541 erfolgten Zusammenbruch gerade erst zu verwinden suchte, dürfen wir bei der Untersuchung des niederen Klerus die Mitglieder der kirchlichen Mittelschicht niemals außer Acht lassen. Nachdem sie ihre Einkommensquellen größtenteils verloren hatten, waren die Kapitel entweder entvölkert, oder aber sahen sich ihre Mitglieder gezwungen, Pfarramtsaufgaben zu versehen. Es soll hier aber gleich vermerkt werden, dass unter ihren Mitgliedern immer mehr Personen bäuerlicher oder bürgerlicher Herkunft auftauchen, dies wiederum wirkte sich auf ihre soziale Empfindlichkeit und auf ihre Bereitschaft, sich der Alltagsorgen der Gemeinde anzunehmen, aus. Das königliche Ungarn und Siebenbürgen wurde nämlich in der Zeit zwischen 1530 und 1600 fast zur Gänze protestantisch, was so viel bedeutete, dass die kirchliche und institutionelle Infrastruktur und damit auch der niedere Klerus neu organisiert bzw. neu besetzt wurde⁵³. Die kroatischen Landesteile bildeten auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme, deshalb gelten unsere Feststellungen nur zum Teil für diese Gebiete (vor allem in Bezug auf die Komitate in Slawonien und in der Mur-Region).

Welche Faktoren beeinflussten die schnelle Verbreitung der Reformation? An erster Stelle muss zweifelsohne der Umstand erwähnt werden, dass in der Schlacht von Mohács (1526) ein Teil des katholischen hohen Klerus gefallen war und mit dem Vordringen der Osmanen zogen die hohen kirchlichen Würdenträger, die größtenteils nur mehr dem Titel nach Prälaten und Chorherren⁵⁴ waren, in die nördlichen Landesteile. Diese Personen hatten faktisch kein Einkommen mehr, kamen doch die zu den bischöflichen Pfründen gehörenden Einkommensquellen unter türkische Ober-

53 Über das kulturelle Institutionssystem der Epoche und seine Lage siehe Mihály Balázs: Einleitung, in: André Séquenny (Hrsg.): *Bibliotheca Dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles*, Bd. XII, *Bibliotheca Bibliographica Aureliana CXXI*, Baden-Baden 1990; Tibor Klaniczay: *Réforme et transformation culturelles en Hongrie*, in: Bernard Chevalier, Robert Sauzet (Hrsg.): *Les réformes enracinement socio-culturel. XXV^e colloque international d'études humanistes* Tours, 1–13. juillet 1982, Paris 1982, S. 48–65; ders.: *Les intellectuels dans un pays sans universités (Hongrie: XVI^e siècle)*, in: Béla Köpeczi, Jacques Le Goff (Hrsg.): *Intellectuels français, intellectuels hongrois*, Budapest–Paris, 1985, S. 99–109; ders.: *Die soziale und institutionelle Infrastruktur der ungarischen Renaissance*, in: Georg Kauffmann (Hrsg.): *Die Renaissance im Blick der Nationen Europas, Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung* 9, Wiesbaden 1991, S. 319–338; István Bitskey: *Konfessionen und literarische Gattungen der frühen Neuzeit in Ungarn*, *Debrecener Studien zur Literatur* 4, Frankfurt am Main 1999 – mit einer Bibliographie: S. 181–199.

54 Eine gute Fallstudie zur Veranschaulichung dieser Tatsache: Antal Molnár: *Az apáti és préposti címek és javadalmak a 16.–17. században* [Die Titel und Pfründe der Äbte und der Propste im 16.–17. Jahrhundert], in: Molnár, *A bátai apátság* (s. Anm. 48), S. 14–25; vgl.: István G. Tóth: *Politique et religion dans la Hongrie du XVII^e siècle. Lettres des missionnaires de la Propagande Fide*, Paris 2004.

hoheit oder aber fielen an Adelige beziehungsweise Städte, die Anhänger der Reformation wurden. Dies bedeutete zum Teil, dass der niedere Klerus paradoxerweise im Hinblick auf die Vermittlung von kulturellen Inhalten wegen der allgemein sich verschlechternden Zustände erstarken konnte. Beide um den Königstitel werbenden Herrscher (Ferdinand I. und Johannes Szapolyai) waren zwar Katholiken, doch wollten sie ihre zum Protestantismus konvertierten Anhänger behalten, deshalb zeigten sie sich wenig aktiv als Beschützer der alten Kirche. Szapolyai wurde zudem gegen Ende seines Lebens mit dem Kirchenbann belegt, er war also nicht unbedingt motiviert, der katholischen Kirche zu Hilfe zu eilen.

Ein Großteil der Städte entschied sich für die Reformation, deshalb erkoren sie, mit Wahrnehmung der Möglichkeit der freien Priesterwahl, einen Protestanten oder eine zum Protestantismus konvertierte Person für seelsorgerische Aufgaben der Gemeinden. In Ungarn wurde bereits im Mittelalter das Recht der Pfarrerwahl vielfach wahrgenommen⁵⁵ – viel häufiger als in Westeuropa⁵⁶ –, wobei auch diese Tradition die Positionen der Reformation stärkte⁵⁷. Es soll auch auf den Umstand hingewiesen werden, dass ein Großteil der kirchlichen Mittelschicht im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts im humanistischen Geist erzogen wurde und so war ihnen eine rationellere Einstellung gegenüber Fragen der Religion nicht fremd. Bei kirchlichen Streitfragen, zur Vermeidung von heftigen, voreingenommenen, versteiften Standpunkten, spielte dieser Umstand eine nicht geringe Rolle. Ein gutes Beispiel liefert die beinahe vollständige Konversion des Personals des Karlsburger Kapitels in Siebenbürgen zu den neuen Religionen.

In der Frage der Religionszugehörigkeit einzelner Regionen war die Stellungnahme der Landesherrn und ihrer Familien entscheidend. Ein überwiegender Teil des Hochadels in Westungarn und in Oberungarn (die Familien Nádasdy, Bánffy, Batthyány, Esterházy, Thurzó, Révay) entschied sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts für das lutherische Bekenntnis, in man-

55 Vgl. András Kubinyi: Plébánosválasztások és egyházközségi önkormányzat a középkori Magyarországon [Pfarrerwahl und pfarreiliche Selbstverwaltung im mittelalterlichen Ungarn], in: Ders.: Főpapok, egyházi intézmények és vallásosság a középkori Magyarországon, Budapest 1999, S. 269–286; vgl. ders.: König und Volk im spätmittelalterlichen Ungarn. Städteentwicklung, Alltagsleben und Regierung im mittelalterlichen Ungarn, Studien zur Geschichte Ungarns 1, Herne 1998.

56 Vgl. Dietrich Kurze: Pfarrerwahlen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Gemeinde und des Niederkirchenwesens, Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 6, Köln–Graz 1966.

57 Vgl. Kálmán Benda: A mezővárosi önkormányzat és az egyházak [Selbstverwaltung der Marktflecken und der Kirchen], in: Falvak, mezővárosok az Alföldön, redigiert von László Novák, László Selmeczi, Acta Musei de János Arany nominati IV, Nagykovács 1986, S. 301–305.

chen Fällen mag es sogar vorgekommen sein, dass sie nach ein, zwei Generationen zum kalvinistischen Glauben übertraten. In den ostungarischen und siebenbürgischen Gebieten war ein Gesinnungswandel in Richtung helvetische Konfession zu verzeichnen, wie das bei den über einen Großteil dieses Gebiets herrschenden Familien Rákóczi, Báthory von Ecsed, Bethlen und dem überwiegenden Teil des niederen Adels der Fall war. Dank der gut überlegten und straff organisierten Rekatholisierungsaktivität (1616–1637) des Graner Erzbischofs Péter Pázmány konvertierte die Mehrheit der erwähnten Familien in den 20er, 30er Jahren des 17. Jahrhunderts wieder zum Katholizismus⁵⁸. Die Mehrzahl der Städte – insbesondere die mit deutscher Bevölkerungsmehrheit – folgte dem lutherischen Bekenntnis, die anderen konvertierten zum Calvinismus (vor allem die Marktflecken mit ungarischer Bevölkerung). Die Häuser der in den Städten ansässigen Mönchsorden wurden der Reihe nach besetzt, dabei wurden die Bibliotheken in den meisten Orten erfreulicherweise den sich neu organisierenden Schulen zur Verfügung gestellt. In vielen Fällen hatte man diese Bibliotheken in den Pfarochien untergebracht, doch auch die Schulen wurden zumeist unter der Aufsicht der reformierten Kirche betrieben. Die Geschichte der so entstandenen Schul-, Gemeinde- und gemeinschaftlich benutzten Bibliotheken lässt sich erstaunlich gut dokumentieren, stehen doch auch die Kataloge der Bibliotheken in Güns, Neusohl, Kronstadt und Kaschau zur Verfügung⁵⁹. Die neue institutionelle Infrastruktur – Pfarochie, Schule, Bibliothek – verlangte die inhaltliche Erneuerung und so wurde der Bestand der Bibliotheken mit Büchern der protestantischen Reform bereichert: mit Werken

58 Die Beschreibung dieses Phänomens von der lektüregeschichtlichen Warte aus siehe in den Beiträgen des Katalogs zur Ausstellung „Blaues Blut und Druckerschwärze“: Stefan Körner, Jacob Perschy (Hrsg.): *Blaues Blut und Druckerschwärze. Aristokratische Büchersammlungen von 1500 bis 1700*, Eisenstadt 2006.

59 Wir haben Kenntnisse über eine solche Bibliothek in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Neusohl, siehe: *Magyarországi magánkönyvtárak III. Bányavárosok olvasmányai, 1533–1750*, Sajtó alá rendezte Viliam Čičaj, Katalin Keveházi, István Monok, Noémi Viskolcz, Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 13/3, Budapest–Szeged 2003, S. 13–17; in Kronstadt siehe Julius Gross: *Zur ältesten Geschichte der Kronstädter Gymnasialbibliothek*, in: *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*, NF 21 (1887), S. 591–708. Vgl. Erdélyi könyvesházak IV/1–2. – István Monok, Péter Ötvös, Attila Verók (Hrsg.): *Bibliotheken in Siebenbürgen IV/1–2. Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen, 1575–1750*, Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 16/4/1–2, Budapest 2004, S. 526–552; weiteres bei Güns: *Lesestoffe in Westungarn* (s. Anm. 46), S. 34–37; in Kaschau: die Ausgabe des mit dem Artikel 2313 versehenen Katalogs und die Interpretation von Gábor Farkas siehe: *Kassa város olvasmányai 1562–1731*, Sajtó alá rendezte Hedvig Gácsi, Gábor Farkas, Katalin Keveházi, István Dávid Lázár, István Monok, Noémi Németh, Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 15, Szeged 1990, S. 115–193.

zur Theologie und Behelfen zur täglichen Religionsausübung, Arbeiten zur Kirchenorganisation und natürlich mit zeitgenössischen humanistischen Textausgaben, von denen häufig auch lokale Schulveröffentlichungen angefertigt wurden⁶⁰. Für den Ablauf der Umwälzungen liefert – so meine ich – der Fall der Batthyány-Besitzungen in Westungarn ein gutes Beispiel. Das erste Familienoberhaupt lutherischen Glaubens, Balthasar Batthyány (1538–1590), machte Güssing zum zentralen Hof der Familie. Er integrierte die Bibliothek des örtlichen Augustinerstiftes teils in die Familienbibliothek, teils in die Sammlung der von ihm gegründeten protestantischen Schule⁶¹. Einen Teil der Manuskripte machte die neben dem Hof funktionierende Buchbinderwerkstatt nutzbar. Die Schulbibliothek erweiterte sich rasch, der Grundherr, die Geistlichen der Umgebung und eine ganze Reihe von Professoren sorgten für ihren Zuwachs. Mit ihren annähernd 3.000 Bänden wurde sie bis zum Ende des 16. Jahrhunderts eine der größten und anspruchsvollsten Bibliotheken Ungarns. Das hohe Niveau war auch den Humanisten zu verdanken, holte doch Batthyány den Botaniker Carolus Clusius und Elias Corvinus nach Güssing, auch lud er Johannes Kepler zu Besuch nach Güssing ein. Auf den Gütern der Familie wurden unter Balthasar und später unter seinem Sohn Franz (1573–1625) viele Exulanten (aus Kärnten, der Steiermark, später aus Bayern, Württemberg, der Pfalz und Böhmen)⁶² aufgenommen. Einigen von ihnen wurden Pfarrämter in Dörfern angeboten, so nahm zum Beispiel Franz Batthyány – der inzwischen zum helvetischen Glauben übergetreten war – den Württembergischen Prediger Johann Jacob Knaus zwischen 1623 und 1628 als Pfarrer in seine Dienste. Knaus schenkte einen Teil seiner Bibliothek (360 Bände) der Dorfschule von Güssing⁶³. Balthasars Enkel Adam (1610–1659) ka-

60 Die inhaltliche Analyse der Buchveröffentlichungen der untersuchten Epoche in Ungarn erstellte Katalin Péter und János Heltai, siehe Péter Katalin: Romlás a szellemi műveltség állapotában [Goldenes Zeitalter und Verfall in den Zuständen der geistigen Bildung], in: *Történelmi szemle* 27 (1984), S. 80–102; János Heltai: *Műfajok és művek a XVII század magyarországi könyvkiadásában (1601–1655)* [Gattungen und Werke im Verlagswesen des 17. Jahrhunderts in Ungarn (1601–1655)], Budapest 2008.

61 Zusammenfassend, mit reicher Bibliographie siehe István Monok, Péter Ötvös (Hrsg.): *Bibliotheken in Güssing im 16.–17. Jahrhundert*, Bd. 2: István Monok, Péter Ötvös, Edina Zvara: *Balthasar Batthyány und seine Bibliothek, Burgenländische Forschungen Sonderband XXVI*, Eisenstadt 2004.

62 István Monok: Die kulturvermittelnde Rolle des Batthyány-Hofes an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, in: Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler (Hrsg.): *Deutsche Sprache und Kultur, Literatur und Presse in Westungarn/Burgenland*, Bremen 2004, S. 75–90.

63 István Monok: Die Bibliothek des Johann Jacob Knaus. Die Reste einer württembergischen protestantischen Bibliothek in Güssing, in: Gyula Kurucz (Hrsg.): *Jahrbuch des Ungarischen Kulturinstitutes in Stuttgart*, Stuttgart 2003, S. 138–146.

tholisierte im Jahr 1629. Auf den herrschaftlichen Gütern wurden die protestantischen Schulen geschlossen, die Geistlichen hatten die Wahl, entweder zu katholisieren oder fortzugehen. Adam schenkte die Güssinger Schule den Franziskanern, die die Bibliothek bis heute verwahren, auch wenn sie von ihnen – da es sich um einen protestantischen Bücherbestand handelte – nicht benutzt wurde. Dank der großzügigen Patronanz des Grundherrn, konnten die Franziskaner viele Bücher in Wien bzw. in Tyrnau herausgeben, auch gründeten sie eine neue katholische Bibliothek⁶⁴. In der Zeit zwischen 1630 und 1650 wurden die in den Dörfern vorgefundenen protestantischen Bücher von den Ordensbrüdern und den in der Gegend dienenden weltlichen katholischen Priestern ebenfalls in dieses Franziskanerkloster geschickt und sorgten somit dafür, dass sie aus dem Verkehr gezogen wurden. Eine beträchtliche Anzahl der Franziskanerbrüder versah – da ein großer Mangel an Priestern herrschte – auch Pastoralien. Das Wirken der protestantischen Schule, der Parochie und später des Ordenshauses von Güssing ist in vieler Hinsicht beachtenswert, wenn wir die Rolle des niederen Klerus als Traditionsvermittler und Gemeinschaftsstifter in diesem Zeitraum untersuchen. Die handschriftlichen Eintragungen in den Büchern zeugen davon, dass es in Güssing oder auch in Unterlimbach in der Nähe des Hofes der Familie Bánffy Bibliotheken in den Schulen und in den Parochien gab, die gemeinschaftlich benutzt wurden. Häufig kommen Eintragungen wie „...et amicorum“, bzw. „...et sociorum“ vor⁶⁵. Zahlreiche Eintragungen weisen darauf hin, dass in der protestantischen Ära, wie auch zu Zeiten der Franziskaner der in der unmittelbaren Umgebung des Hofes wirkende niedere Klerus engen Kontakt mit den benachbarten, unter osmanischer Oberhoheit lebenden Christen aufrechterhielt. Diese Rolle nahmen die Mitglie-

64 István Monok, Péter Ötvös (Hrsg.): Bibliotheken in Güssing im 16. und 17. Jahrhundert, Bd. 1: András Koltai: Adam Batthyány und seine Bibliothek, Burgenländische Forschungen Sonderband XXIV, Eisenstadt 2002.

65 István Monok: Aristokraten und Buchkultur zwischen den Machtbereichen – Hof und Buchkultur der Familie Bánffy in Unterlimbach – Hof und Buchkultur der Familie Nádasdy in Sárvár und in Pottendorf – Hof und Buchkultur der Familie Batthyány in Güssing, in: Stefan Körner, Jacob Perschy (Hrsg.): Blaues Blut und Druckerschwärze. Aristokratische Büchersammlungen von 1500 bis 1700, Eisenstadt 2006, S. 11–15, S. 62–109; Zur europäischen Geschichte der Eintragung „...et amicorum“ siehe: Geoffrey Daniel Hobson: „Et amicorum“, in: *The Library* 5, Bd. 4 (1949) Nr. 2, S. 87–99; Donatella Nebbiai-Dalla Guarda: Letture e circoli eruditi tra quattro e cinquecento. A proposito dell'Ex libris „et amicorum“, in: Caterina Tristano, Marta Calleri, Leonardo Magnionami (Hrsg.): I luoghi dello scrivere da Francesco Petrarca agli albori dell'età moderna. Atti del Convegno internazionale di studio dell'associazione italiana dei Paleografi e Diplomatisti, Arezzo, 8–11 ottobre 2003, Spoleto 2006, S. 375–395.

der der diversen Kirchen⁶⁶, die entlang der Grenzen der von den Osmanen beherrschten Gebiete lebten, bewusst auf sich. Ein gutes Beispiel dafür liefert die Stadt Gyöngyös (protestantische Schule und Franziskanerkloster)⁶⁷ oder eine ganze Reihe von Ordenshäusern der Jesuiten⁶⁸. Die in den von den Osmanen beherrschten Gebieten eine Missionstätigkeit entfaltenden Jesuiten oder Franziskaner beziehungsweise die Prediger, die die dortigen Mitglieder protestantischer Gemeinden in Glaubensgemeinschaften zusammenfassten, erfüllten in der täglichen Praxis die Rolle des Pastors oder des Pfarrers⁶⁹. Die in den Gebieten der unter der Türkenherrschaft funktionierenden protestantischen Schulen (z. B. Tolna)⁷⁰ oder die verschont gebliebenen Franziskanerklöster (z. B. Szeged)⁷¹ hätten sich ohne diese Hilfe nicht behaupten, die seelsorgerische Betreuung der christlichen Gemeinden nicht versehen und auch keine Sakramente spenden können. Die Protestanten wurden von Wanderdruckern (Johann Mannel, Rudolph und Raphael

66 Vgl. Mihály Balázs: *Teológia irodalom az Erélyen kívüli antitrinitarizmus kezdetei* [Theologie und Literatur. Die Anfänge des Antitrinitarismus außerhalb Siebenbürgens], *Humanizmus és reformáció* 25, Budapest 1998.

67 István Monok: *A gyöngyösi református gyülekezet lelképásztorai és tanítói, 1557–1710* [Die Pastoren und Lehrer der reformierten HB Gemeinde von Gyöngyös, 1557–1710], *A Ráday Gyűjtemény Füzetei* 1, Budapest 1986; István Monok, Katalin Keveházi: *A Csongrád megyei Levéltár ferences kódexe* [Der Franziskanerkodex des Komitatsarchivs von Csongrád], in: *Collectanea Tiburtiana*, redigiert von Géza Galavics, Bálint Keserű, János Herner, *Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez* 10, Szeged 1990, S. 65–82; Zvara: *Katolikus* (s. Anm. 45), S. 310–315.

68 Das Ordenshaus in Tyrnau war eines, aus dem sie Bücher mitnehmen konnten, vgl. *Magyarországi jezsuita könyvtárak 1711-ig II. Nagyszombat, 1632–1690* [Die Bibliotheken der Jesuiten in Ungarn bis 1711. II. Tyrnau, 1632–1690], Sajtó alá rendezte Gábor Farkas, *Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez* 17/2 – *Fejezetek az Eötvös Lóránd Tudományegyetem történetéből* 18, Szeged 1997, S. 151; András Pestvármegyei nimmt Bücher in die türkisch besetzten Gebiete mit.

69 Ferenc Szakály: *Katolikus hierarchia a török hódoltságban* [Die katholische Hierarchie unter der Türkenherrschaft], in: *Egyházak a változó világban*, redigiert von István Bárdos, Margit Beke, Tatabánya–Esztergom 1992, S. 245–249; Antal Molnár: *Mezőváros és katolicizmus. Katolikus egyház az egri püspökség hódoltsági területein a 17. században* [Marktflecken und Katholizismus. Die katholische Kirche in den türkisch besetzten Gebieten der Diözese Erlau im 17. Jahrhundert], Budapest 2005; Molnár: *A bátai apátság* (s. Anm. 48).

70 Géza Kathona: *Fejezetek a török hódoltsági reformáció történetéből* [Kapitel aus der Geschichte der Reformation unter der Türkenherrschaft], *Humanizmus és reformáció*, 4, Budapest 1974.

71 Zusammenfassend, mit Bibliographie: Antal Molnár: *Püspökök, barátok, parasztok. Fejezetek a szegedi ferencesek török kori történetéből* [Bischöfe, Ordensbrüder, Bauern. Kapitel aus der Geschichte der Franziskaner unter der Türkenherrschaft], Budapest 2003.

Hoffhalter) beziehungsweise von den Städten Debrecen und Klausenburg mit Büchern versorgt, die katholischen Missionen wiederum von den Jesuiten und Franziskanerbrüdern mit Produkten der Tyrnauer und Wiener Druckereien⁷².

Das auf diese Weise in die von den Osmanen beherrschten Gebiete gelangte Büchermaterial half freilich in erster Linie bei der täglichen Religionsausübung aus, der Lehrbetrieb in den wenigen Dorf- und Kleinstadt-schulen wurde aber neben dem Unterrichtsmaterial auch durch Lieferung von manchen Handbüchern unterstützt. Es ist zu bedauern, dass wir den Katalog der Bibliothek der Temeschwarer Missionsstation nicht kennen, wir wissen nur aus einer brieflichen Erwähnung: im Jahr 1651 hatte sie eine Sammlung von 1.800 (!) Bänden. Nach unseren Kenntnissen hielten die Ordenshäuser in den Randgebieten der von den Osmanen beherrschten Territorien von den bei der Missionsarbeit verwendbaren Büchern viele Exemplare parat und wenn einer der Missionspatres irgendwo Bedarf anmeldete, konnte man die Bücher schnell an den gewünschten Ort liefern⁷³. Die Bibliothek des Missionsbischofs Giacomo Boncarpi (?–1649) gewährt uns allerdings Einblick in die Missionstätigkeit und gibt uns Aufschluss über ihren geistigen Hintergrund⁷⁴.

Die Rekatholisierungsaktivität der Franziskaner von Güssing – sie mussten gleichzeitig ihren pfarreilichen Pflichten in den Dörfern nachkommen – ist ebenfalls sehr aufschlussreich. Auf den benachbarten Esterházy-Gütern ist nämlich die ähnliche, etwas intolerantere Aktivität der Jesuiten genauso dokumentiert⁷⁵. In der heute noch zugänglichen Sammlung der Esterházy-Familienbibliothek in Eisenstadt wurden auch die Bücher der reformierten Dorfgeistlichen und -lehrer aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufbewahrt. Sie dürften bei den Missionserhebungen der Jesuiten in die Bibliothek des Palatins Nikolaus Esterházy gelangt sein. Leider sind die *canonica visitatio*-Protokolle der Diözese Raab – der die Mehrheit der Batthyány

72 Judit Ecsedy: A könyvnyomtatás Magyarországon a kézisajtó korában 1473–1800 [Die Buchdruckerei in Ungarn im Zeitalter der Handpresse 1473–1800], Budapest 1999; Tamás Esze: Kolozsvári könyvek Baranyában [Klauseburger Bücher in Baranya], Irodalomtörténeti dolgozatok 80, Szeged 1972.

73 Dieses Thema wird in der missionsgeschichtlichen Reihe bearbeitet: Szeged: Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16. und 18. Jahrhundert in Ungarn].

74 István G. Tóth: Koszovóból vagy Mezopotámiából? Missziópüspökök a magyarországi török hódoltságban [Aus dem Kosovo oder aus Mesopotamien? Missionsbischöfe in Ungarn zur Zeit der Türkenherrschaft], in: Történelmi Szemle 42 (1999), S. 279–329.

75 István Monok, Katalin Péter: Felmérés hithűségéről 1638-ban [Erhebung über die Glaubensstreue im Jahr 1638], Lymbus, Művelődéstörténeti Tár, Bd. 2, Szeged 1990, S. 111–142; Adriano Caprioli, Luciano Vaccano (Hrsg.): Storia religiosa dell'Ungheria, Milano–Varese 1992, S. 185–199: Riforma protestante.

und Esterházy Besitzungen angehörten – nicht erhalten geblieben, wir können daher mit dem Quellenmaterial der besagten Aktivität keine Parallelwertung anstellen. Die kanonischen Visitationen der Jahre 1641 und 1659 zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Pfarreien die zur Liturgie notwendigen Missale und Breviers besorgt und auch die Geburtsmatrikel, das Ehe- und Sterbebuch geführt haben. Fünf oder noch mehr Bücher hatten insgesamt 7 Pfarren. Außer den Ritualbüchern besaßen sie noch Bibel und Redesammlungen. Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass die späteren Protokolle über die Visitationen des Oberhirten (1663, 1674, 1713) davon zeugen, dass die kleinen Bibliotheken – in der Regel mit der Privatbibliothek des verstorbenen Pfarrers zusammengelegt – einen stetigen Zuwachs verzeichneten. Für diesen Bücherbestand ist bereits die zeitgenössische, also für das 17. Jahrhundert typische Redesammlung und Glaubensstreit-Literatur bezeichnend und nicht etwa Theologiebücher von hohem Niveau⁷⁶.

Auf dem Gebiet des Erzbistums Gran gab es parallel zum Trienter Konzil und auch unmittelbar danach Visitationen. Erzbischof Nikolaus Olah (1553–1568) versuchte, eine Aufnahme darüber zu machen, wie viele katholische Gemeinden beziehungsweise Pfarren es auf dem Gebiet der Erzdiözese gab und wie viele Pfarrer oder Geistliche verschiedenen Ranges darin geblieben waren⁷⁷. Das Ergebnis dürfte keinesfalls beruhigend gewesen sein. Es gab Propsteien, in denen ein Großteil der Pfarrstellen nicht besetzt werden konnte. Ein beredtes Beispiel für die am meisten bedauernswerten Sprengel liefert die Propstei von Komorn: Von den 42 Pfarreien waren 5 besetzt, doch auch von diesen waren 2 in einer fraglichen Lage.⁷⁸ Andernorts war die Situation etwas besser und es soll unbedingt hervorgehoben werden, dass das Visitationsprotokoll die Person und die Tüchtigkeit der anwesenden Pfarrer und Kaplane rühmt. Die Güter der einzelnen Pfarreien schildert das Dokument nur summarisch, eine detaillierte Inventur der Mobilien wurde leider nicht gemacht. Die Versorgung der Pfarren mit Büchern dürfte sehr schwach gewesen sein, denn die Personen, die die Visitation vornahmen, signalisierten mehrmals das Fehlen von Ritualbüchern.

Ein völlig unterschiedliches Bild zeigt das unter der Amtszeit des Erzbischofs Péter Pázmány erstellte Visitationsprotokoll (1616).⁷⁹ In den meis-

76 Zvara: *Katolikus* (s. Anm. 45), S. 206–225; Josef Buzás: *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert*, I–IV. Teil, *Burgenländische Forschungen* 52–55, Eisenstadt 1966–1969; ders.: *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem Jahre 1713*, *Burgenländische Forschungen* 69, Eisenstadt 1981.

77 Vojtech Bucko: *Reformé hnutie v arcibiskupstve ostrihomskom do roku 1564 – Reformácia in archidiocesi Strigoniensis ad annum 1564*, Bratislava 1939.

78 Ebd., S. 130 f.

79 Margit Beke (Hrsg.): *Die kanonischen Visitationsprotokolle von Péter Pázmány (1616–1637)*, *Strigonium antiquum* 3, Budapest 1994.

ten Orten gibt es Pfarrer, wobei oft erwähnt wird, dass ein ketzerischer oder mit seiner Konkubine lebender Geistlicher entlassen wurde. Das Bildungsniveau der Pfarrer ist in der Regel sehr niedrig, doch sind ihre Sprachkenntnisse ausreichend: Lateinisch, irgend eine slawische Sprache (Kroatisch oder Slowakisch) und Ungarisch sind die am häufigsten verwendeten Sprachen. Zwar ist die Pfarrschule gewöhnlich in einem „*devastata*“ Zustand, in der Pfarre sind jedoch fast überall die dem Trienter Konzil entsprechenden Bücher vorzufinden: Die *Biblia Latina*, *Missale/Rituale/Brevier*, *Acta Concilii Tridentini*. Die Missale sind nicht überall nach der römischen Liturgie verfasst (es gibt viele *Missale Pataviense*), das Rituale ist in den meisten Fällen lokaler Prägung: *Rituale Strigoniense*. In diesen Jahren gibt es bereits Pfarren, die neben den obligatorischen Büchern auch über eine Sammlung von 5–15 Bänden verfügen. Diese Bücher sind gewöhnlich die bei den Religionsstreiten oft verwendeten Handbücher (häufig die ungarischsprachigen Bücher des Erzbischofs Péter Pázmány) bzw. Redesammlungen, seltener Bibelerklärungen. Von solchen kleineren Bibliotheken gibt es Verzeichnisse aus Barskapronca, Garamkürtös, Garamszentkereszt, Karvaly, Komorn, Mátravóvák, Mogyorómál, Nagytapolcsány, Nyitrazávod, Pozsonybeszterce, Sasvár und Vágsellye. Es sei allerdings hinzugefügt, dass es sich dabei nicht um neuere Redesammlungen, das heißt um solche aus dem 17. Jahrhundert handelt, es kommen vielmehr die Bestseller vom Anfang des 16. Jahrhunderts (Pelbartus de Temesvar und Osvaldus de Lasco) vor. Die Glaubensstreit-Literatur wird immerhin durch die Werke von Roberto Bellarmino vertreten⁸⁰. Die Visitationen der Jahre 1647, 1657 und 1674 bestätigen auch in dieser Diözese die beachtliche Erweiterung des pfarreilichen Buchbestandes in den Dörfern, vor allem zeugen sie von einer Modernisierung⁸¹.

Welche Schulen konnten die angehenden Pfarrer im 16.–17. Jahrhundert besuchen? Wir finden unter ihnen selten Personen mit Universitätsbildung, doch es boten sich gleich mehrere Möglichkeiten für die Lernbeflissenen außer den in Pressburg und in Tyrnau weiterhin bestehenden Stifts- bzw. Ordensschulen an⁸². Das im Mittelalter gegründete Collegium Christi⁸³ erneuerte dank Nikolaus Olah Mitte des 16. Jahrhunderts seine

80 Zvara: Katolikus (s. Anm. 45), S. 172–194.

81 Ebd.; Ilona Tomisa: Az Esztergomi Főegyházmegye Barsi Főesperességének egyházlátogatási jegyzőkönyvei [Die Visitationsprotokolle des Barser Archidiakonats der Erzdiözese Gran], Budapest 1992.

82 S. Anm. 8 und 9.

83 Kinga Körmeny: Az esztergomi Collegium Christi és könyvtára a XIV–XVI. században [Das Collegium Christi und seine Bibliothek in Gran im 14.–16. Jahrhundert], in: Magyar Könyvszemle 99 (1983), S. 1–20.

Bildungstätigkeit in Wien⁸⁴ und auch die von den Jesuiten betriebenen päpstlichen Seminare hatten Studenten aus Ungarn (Wien, Graz, Brünn, Prag, Riga usw.)⁸⁵. Der Jesuitenorden war ab 1566 aktiv in Ungarn und in Siebenbürgen tätig. In Klausenburg betrieben sie zwischen 1588 und 1603 sogar eine höhere Schule⁸⁶, doch wurden nur die Schulen in Tyrnau, in Pressburg und in Trencsén ständig weiter ausgebaut⁸⁷. Es sei unbedingt auf die Tatsache hingewiesen, dass die Verwüstungen der Jahre nach der verlorenen Schlacht bei Mohács die Verbreitung der Reformation begünstigten und genauso trug zum Erfolg der Rekatholisierung der Umstand bei, dass der 15-jährige Krieg der verheerendste Krieg der ungarischen Geschichte war, als das gesamte Land zum Operationsgebiet wurde. In diesem Krieg erlitt die im 16. Jahrhundert etablierte – vorwiegend protestantische – institutionelle Infrastruktur des Unterrichtswesens und Kulturbetriebs erhebliche Schäden.

Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts begann schließlich die spezifische Epoche der Rekatholisierung, als die im Jahr 1635 gegründete Universität Tyrnau⁸⁸ und das ebenfalls von Péter Pázmány gegründete Pazmaneum in Wien⁸⁹ die ersten Gruppen der ausgebildeten Priester entließ. Als die Piaris-

84 Ebd.; Kinga Körmendy: Középkori esztergomi könyvgyűjtemények [Mittelalterliche Büchersammlungen von Gran], in: *Ars Hungarica* XVII (1989), S. 41–46; vgl. dies.: *Studentes extra regnum. Esztergomi kanonokok egyetemjárása és könyvhasználata 1183–1543* [Auslandsstudien und Bücherbenutzung der Graner Prälate], *Bibliotheca Instituti postgradualis iuris canonici III. Studia*, Budapest 2007.

85 Mihály Balázs, István Monok: *Pápai szemináriumok magyarországi alumnusai* [Die ungarischen Alumnus der päpstlichen Seminare], *Peregrinatio Hungarorum* 7, Szeged 1990.

86 Vgl. *Régi magyar egyetemek emlékezete 1367–1777* [Reminiszenzen früher Universitäten in Ungarn 1367–1777], redigiert von László Szögi, Budapest 1995; Endre Veress (Hrsg.): *Giovanni Argenti jelentései magyar ügyekről 1603–1623* [Berichte Giovanni Argentis über ungarische Angelegenheiten 1603–1623], Nachwort von Kálmán Benda, *Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez* 7, Szeged 1983. Vgl. József Kardos, Elemér Kelemen, László Szögi (Hrsg.): *Centuries of Hungarian higher education*, Budapest 2001.

87 S. Anm. 9.

88 Attila Zsoldos (Hrsg.): *Matricula Universitatis Tyrnaviensis 1635–1701*, *Fejezetek az ELTE történetéből* 1, Budapest 1990; Krisztina Bognár, József Mihály Kiss, Júlia Varga (Hrsg.): *A Nagyszombati Egyetem fokozatot szerzett hallgatói 1635–1777* [Die graduierten Studenten der Universität Tyrnau zwischen 1635 und 1777], *Fejezetek az ELTE történetéből* 25, Budapest 2002; Gábor Farkas: *A nagyszombati egyetemi könyvtár az alapításakor* [Die Bibliothek der Tyrnauer Universität zur Zeit ihrer Gründung], *A Kárpát-medence korai könyvtárjai – Bibliotheken im Karpatenbecken der frühen Neuzeit*, Bd. 3 – *Fejezetek az Eötvös Loránd Tudományegyetem történetéből* 23, Szeged 2001.

89 István Fazekas: *A bécsi Pazmaneum magyarországi hallgatói 1623–1918* [Die aus Ungarn stammenden Studenten des Pazmaneums in Wien 1623–1918], *Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban* 8, Budapest 2003.

tenschulen in Erscheinung traten,⁹⁰ erfuhr auch der Lehrbetrieb der Jesuiten einen beachtlichen Aufschwung.

Dem ist zu verdanken, dass wir heute festhalten können, dass von der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert bis zum Ende des 17. Jahrhunderts das Königreich Ungarn wieder ein Land mit einer katholischen Bevölkerungsmehrheit wurde und sich so eine erstarkte katholische Kirche in den von den Türken rückeroberten Gebieten neu organisieren konnte. Im Prozess der Rekatholisierung kam dem niederen Klerus wieder eine Schlüsselrolle zu.

Die Ausbildung des Klerus stieß – wegen der zerstörten institutionellen Infrastruktur – auf erhebliche Schwierigkeiten und so musste sie sich – inmitten eines ständigen Konkurrenzkampfes zwischen der katholischen und der protestantischen Kirche – neu bilden. Diese neue Lage begünstigte die gesellschaftliche Mobilität, das heißt, beide Parteien waren bestrebt, die talentierten jungen Leute der bäuerlichen und der bürgerlichen Bevölkerungsschicht dafür zu gewinnen, ihre Karriere mit der Kirche zu verknüpfen. Im Prozess der Herausbildung und Befestigung der protestantischen Kirchen sah sich auch der niedere Klerus – sowohl auf katholischer als auch auf protestantischer Seite – gezwungen, sich inmitten der ständigen Glaubensstreite zu behaupten, was die Rezeption des zeitgenössischen europäischen Denkens in seiner aktuellsten Prägung bedeutete⁹¹.

90 Piaristák Magyarországon 1642–1992, Rendtörténeti tanulmányok [Die Piaristen in Ungarn 1642–1992. Beiträge zur Geschichte der Orden], redigiert von Béla Holl, Budapest 1992; István Rosta: A piaristák iskolakultúrája a XVII. századtól [Die Schulkultur der Piaristen ab dem 17. Jahrhundert], in: A katolikus egyház évszázadai, redigiert von András Jávorszki, Kaposvár 2004, S. 39–41.

91 Über die Lektüren der protestantischen Geistlichen legen die erhalten gebliebenen Nachlassinventuren ein reichliches Zeugnis ab. Deren Aufzählung siehe in den Bänden 1–11 der „Könyvtörténeti Füzetek“ [Bibliotheksgeschichtliche Hefte], redigiert von István Monok, Szeged 1981–2001; István Monok: Beszterce és Sopron. Egy erdélyi és egy nyugat-magyarországi város olvasmányai a XVI–XVII. században [Bistritz und Ödenburg. Die Lektüren einer westungarischen und einer siebenbürgischen Stadt im 16.–17. Jahrhundert], in: De la umanism – la luminism. Sub redactia Ion Chiorean, Târgu Mureș, 1994, S. 29–42; ders.: Ähnlichkeiten und Unterschiede im Buchbesitz der Stadtbürger von Rust, Güns und Ödenburg im 17. Jahrhundert, in: Burgenländische Heimatblätter 57 (1995), S. 174–185; ders.: Lutherische Orthodoxie, sächsischer Philippismus und Irenismus im Lesestoffe des lutherischen Bürgertums in Ungarn, in: István Monok, Péter Ötvös (Hrsg.): Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16.–18. Jahrhundert, Szeged 1998, S. 71–80; ders.: Lesende Magnaten und Bürger in Westungarn, in: Felix Tobler (Hrsg.): Bibliothekar und Forscher. Beiträge zur Landeskunde des burgenländisch-westungarischen Raumes. Festschrift für Norbert Frank zum 60. Geburtstag, Burgenländische Forschungen Sonderband 25, Eisenstadt 2003, S. 179–190; s. auch die Beiträge von Viliam Čičaj: Predigerbibliotheken im Gebiet der oberungarischen Bergstädte im XVI.–XVIII. Jahrhun-

Zusammenfassend sei noch hinzugefügt, dass durch den Umstand, dass das Verlegen von Büchern in Ungarn nur ein sehr bescheidenes Ausmaß erreichte, der organisierte Buchhandel gänzlich fehlte. Deshalb kam den pfarreilichen Bibliotheken bzw. den Schulbibliotheken eine größere Rolle zu. Auch waren generell viele Formen der gemeinschaftlich benutzten Bibliotheken im ganzen Land entstanden. In manchen Fällen versah der Geistliche seine Bücher mit der Eintragung „... et amicorum“, was wiederum auf eine gemeinschaftliche Benutzung hindeutet. Das zeigt auch, dass der Geistliche darauf achtete, den Wissensstoff seiner Umgebung tatsächlich zugutekommen zu lassen, den er dank der Bücher selbst angeeignet hatte. Die Untersuchung der Büchersammlungen der Pfarreien, der Parochien und solcher mit gemeinschaftlicher Nutzung überzeugt uns davon, dass der niedere Klerus – der protestantische und der katholische gleichermaßen – eine wichtige Rolle darin spielte, dass in der Rezeptionsgeschichte der europäischen Geistesströmungen in Ungarn bis zur Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert keine Verspätung zu verzeichnen war. Ein besonders hervorzuhebendes Phänomen ist die Verbreitung des Denkens der europäischen, ungarischen und siebenbürgischen geistigen Zentren neben der seelsorgerischen Betreuung der Bevölkerung in den von den Osmanen besetzten Gebieten.

Die Forschung wurde im Rahmen des Projektes EFOP-3.6.1-16-2016-00001 "Komplexe Entwicklung der Forschungskapazitäten und -dienstleistungen an der Károly-Eszterházy-Universität" gefördert.

dert, und von David Paul Daniel: Evangelische theologische Literatur und Verleger des XVII. Jahrhunderts in Oberungarn, in: István Monok, Péter Ötvös (Hrsg.): Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus. Jesuiten und die nationalen Kulturverhältnisse in Böhmen, Mähren und im Karpatenbecken im XVII. und XVIII. Jahrhundert, Vorwort von Frédéric Barbier, Olvasmánytörténeti Dolgozatok. Különszám III, Szeged 2001, S. 10–26 und S. 27–34.

Pfarreien in der Vormoderne

Identität und Kultur im Niederkirchenwesen Europas

Herausgegeben von
Michele C. Ferrari und Beat Kümin

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2017
in Kommission

Inhalt

Vorwort	7
MICHELE C. FERRARI und BEAT KÜMIN Einführung – Pfarreien in der Vormoderne	9
<i>Regionale Überblicke</i>	
ENNO BÜNZ Pfarreien und Pfarrgemeinden im spätmittelalterlichen Deutschland ..	25
GIORGIO CHITTOLINI Parrocchie, pievi e chiese minori nelle campagne padane (secoli XIV–XV)	61
ROBERT N. SWANSON Parish communities in late medieval England	95
<i>Thematische Zugänge</i>	
CATHERINE VINCENT Identité et transferts culturels dans les paroisses françaises du XIII ^e au XV ^e siècle	137
ARND REITEMEIER <i>Man hat Gott vnd alle Allte Christenliche Ordnung lieb gehabt vnd geüffert ... Kultur in der Pfarrkirche – Identifikation mit der Pfarr- kirche in der Stadt des späten Mittelalters</i>	157
MARTIN BRANDL Der Bau von Pfarrkirchen in Nürnberg und Schweinfurt	177
MAGNUS WILLIAMSON Parish music in late medieval England: local, regional, national identities	209

ISTVÁN MONOK

Die Pfarreien und ihre Bücher im Karpatenbecken in der Frühen

Neuzeit 245

Autorenverzeichnis 269

Register

– Handschriftenregister 271

– Personenregister 273

– Ortsregister 277